

## Bemerkungen zur Landschaftsbezeichnung „die Schwalm“

Von Alfred Höck

Es geht hier nicht um Etymologie oder Verwaltungsgeschichte, auch nicht um die Frage, was zur „engeren“ oder „weiteren Schwalm“ gehöre. Veranlaßt ist der Artikel nur durch die auffällige Tatsache, daß der heute geläufige Name in der Form gar nicht alt ist, wie schon ein Blättern in der Literatur deutlich macht. Darum sollen einige Beobachtungen mitgeteilt werden, zumal so schon ein kleiner Beitrag zu der notwendigen Schwalmbibliographie geleistet wird. Außerdem sind Ausblicke in die Kultur- und Geistesgeschichte dabei möglich, die auch volks- und landeskundlich von Interesse sind.

Zunächst die Andeutung des heutigen Begriffes: er umfaßt ein Gebiet links und rechts des Schwalmflüßchens von dessen Eintritt ins ehemalige kurhessische Gebiet bis Treysa, in der Nord-Süd-Erstreckung von Leimfeld bis Berfa, in der West-Ost-Ausdehnung von Mengersberg bis Weißenborn reichend, das gekennzeichnet ist durch stärkeren oder schwächeren Trachtenreichtum<sup>1</sup>, vor allem bei den Frauen; auf der Karte S. 3 bei RETZLAFF-METZ<sup>2</sup> ist das Gebiet umrändert.

Nun fällt allerdings auf, daß ältere ähnliche Bezeichnungen nicht das heutige Gebiet meinen. So umfaßt das Gericht „auf der Schwalm“ 1462 die Dörfer Uttershausen, Wabern und Zennern, also nördlich der heutigen Schwalm etwa an der Mündung des Fließchens in die Eder<sup>3</sup>. Überraschender ist es, in der „Erdbeschreibung“ von 1778 zu lesen: *„Die Landschaft an der Schwalm ist die vierte und letzte der vier größeren Landschaften, worein Niederhessen getheilet wird . . .“* Sie umfaßte die ziemlich großen Ämter Gudensberg, Felsberg, Homberg, Borken, Neuenstein. Dazu paßt dann, daß das heutige Gebiet nicht unter der Grafschaft Ziegenhain erwähnt wird, ja, daß nicht einmal bei der Behandlung des Amtes Ziegenhain ein besonderer Landschaftsname mitgeteilt wird, obwohl die Tatsache vermerkt ist, daß es von der Schwalm durchströmt ist<sup>4</sup>. Noch 1800 braucht der „wohlhabende Schwalmbauer“ nicht den heutigen Schwälmer zu bedeuten, wie der folgende Satz<sup>5</sup> schon verdeutlicht: *„Zwischen diesen Schwalm- und den auf einer Seite an dieselben gränzenden Diemelbewohnern . . . bemerkt man nicht blos in der äußern Form . . . eine unverkennbare Verschiedenheit.“*

1 R. HELM: Hessische Trachten (Heidelberg 1932) 2—9.

2 H. RETZLAFF — H. METZ: Die Schwalm. Kulturbild einer hessischen Landschaft (Berlin, Leipzig o. J.).

3 H. REIMER: Historisches Ortslexikon für Kurhessen (1926) 433.

4 R. ENGELHARD: Erdbeschreibung der Hessischen Lande Casselischen Antheiles (Kassel 1778) I, 386; II, 625.

5 J. CHR. MARTIN: Physische und moralische Charakteristik von den Einwohnern der Nieder-Hessischen Landschaft an dem Schwalm-Strom → JUSTI: Hessische Denkwürdigkeiten IV (1805) 219—251, 221.

In dieser Zeit schon tauchen aber fester werdende Ausdrücke auf, die etwa das heutige Gebiet meinen. So berichtet 1794 der Amtmann KAMPMANN im Zusammenhang mit der Aufstellung eines freiwilligen reitenden Jägercorps der Grafschaft Ziegenhain, daß es dort nur „in der Gegend an der Schwalm“ viele Pferde gäbe, in den andern Ämtern dagegen nur Ochsen gefahren würden<sup>6</sup>. Wichtiger als diese wirtschaftsgeschichtliche Mitteilung ist für uns ein Bericht<sup>7</sup>, in dem u. a. JACOB GRIMM und FRITZ VON SCHWERTZELL auftreten: 1803 wanderten einige Studenten von Marburg aus nach Willingshausen, von wo aus es nach Kassel zur Feier der Verleihung der Kurfürstenschaft weitergehen sollte. „Das war ein prächtiges Leben zu Willingshausen“, schreibt WIGAND später; u. a. berichtet er von einem Erlebnis abends im Schloß, das mitgeteilt zu werden verdient: *„Wie wir da behaglich schmausten, kam eine Deputation junger Bauerbursche, und bat den gnädigen Herrn um die Erlaubniss, daß eine große Gesellschaft Hochzeitsgäste im Schloß tanzen dürfe, weil der Raum im Hause nicht dazu geeignet sey. Wir waren schon am Morgen einem großen Zug berittener reich bebänderter junger Bursche begegnet, die uns freundlich begrüßten, und die geschmückte Braut, so wie den Brautwagen von einem Dorfe gen Willingshausen geleiteten. Es waren anständige und wohlhabende Leute, wie überhaupt in der fruchtbaren Gegend an der Schwalm Wohlstand und Sitte herrschen. — Eine lustige Bauernhochzeit erregte unsere Aufmerksamkeit. Nach kurzer Überlegung wurde vom Freund, der hier den Guts- und Gerichtsherrn mit Würde und Humanität vertrat, die Genehmigung erteilt. Wir öffneten die Flügelthüren, die nach der Hausflur führten, und diese . . . war bald mit der ganzen Hochzeitsgesellschaft gefüllt, während wir in dem höher liegenden Zimmer unsern Tisch vor die Flügelthüre rückten, und das Ganze übersahen. Bald aber wurden auch wir von hübschen Bauernmädchen zum Tanze eingeladen, und der junge Herr zeigte, daß er den lustigen Nationaltanz, den Schwälmer, vollkommen inne hatte. Es war damals noch der beliebte Haupttanz, der mit großer Fertigkeit getanzt wurde, jetzt aber, wie ich höre, nach und nach andern Modetänzen weicht.“* Die Brüder GRIMM bringen als Herkunftsangabe z. B. für die

6 StAM 12, Nr. 9350 (Neukirchen, 7. Juni 1794). — Die frühesten Hinweise auf die Zusammengehörigkeit der Schwalmdörfer finden sich wohl in den Katastervorbeschreibungen (StAM). So heißt es 1747 von Willingshausen (§ 3), daß das Dorf „auch ratione morum et amictus“ mit dem Amt Ziegenhain „übereinkommt“; Sitte und Brauch, ebenso Kleidung, d. h. doch wohl Tracht, schaffen — wie bis in die Gegenwart hinein — die Verbindung. Von Riebelsdorf (§ 3) wird 1745 gesagt: „Sind hier keine besondere Beschaffenheit und Umstände alß die so sie mit den übrigen dörrfern in der Graffschaft ratione der Sitten, Gebräuche und oeconomie gemein haben“; über die Kleidung ist (§ 19) zu erfahren, daß „durch die hiesige tracht vieles leinen consumiret wird“.

7 P. WIGAND: Denkwürdigkeiten. Bibliothek Kassel, Mss. Hist. Litt. 4 33, Tl. I, 263–267. (Vollständiger, doch z. T. ungenau gedruckt E. STENGEL: Briefe der Brüder Grimm an Paul Wigand [Marburg 1910] 327–329; und W. SCHOOF: Jacob Grimm [Bonn 1961] 81–83.)

Märchen<sup>8</sup> „Der Arme und der Reiche“ und „Das kluge Schneiderlein“ den Vermerk „Aus der Schwalmgegend“. Daß der heutige Name keineswegs geläufig war, zeigt auch ein handschriftlicher Nachtrag<sup>9</sup> von W. GRIMM zu den Märchen, der ihm von Wilhelmine von Schwertzell mündlich mitgeteilt war: *„In Willingshausen in Hessen wird ein Bär herumgeführt, der über und über mit Laubwerk bedeckt ist . . . Die Mädchen tragen einen Bügel mit Blumen und Bändern ausgeziert herum.“* In einem Aufsatz über den Junker-Bauer Hoos<sup>10</sup> heißt es 1824: *„ . . . ein stämmiger Menschenschlag, mit breiten Schultern und besonderer Kraft, bewohnt überhaupt diese und die (von Leimbach aus) nahe Schwalmgegend.“* In einer Übergangszeit hinsichtlich der Benennung steht SCHRÖDTER<sup>11</sup>, der 1886 schreibt: *„Unter der Schwalmgegend, oder kurzweg der „Schwalm“, ist derjenige Teil des Kreises Ziegenhain zu verstehen, welcher von der Schwalm und deren beiden muntern Zuflüssen, der Antreff und Grenf durchflossen wird.“* Selbst der aus der Schwalm stammende Lehrer J. H. SCHWALM<sup>12</sup> gebraucht noch 1904 „Schwalmgegend“, ein Hinweis auf die Unbestimmtheit des Ausdrucks.

Eine andere Bezeichnung ist mit „-grund“ gebildet, das in deutschen Flur-, Orts- und Landschaftsnamen oft erscheint, z. B. Zillergrund, Taubergrund, der Plauische Grund bei Dresden; die Zusammensetzung bietet sich leicht an, da das Wort die Bedeutungen „Tiefe, Erde“, aber auch „Tal-, Wiesengrund“ und „Grundmauer“ schon seit alter Zeit hat<sup>12a</sup>. Dieses Kompositum „Schwalmgrund“ verwendet LANDAU<sup>13</sup>, bei dem es heißt: *„Wir treten nun in eine der interessantesten Gegenden unseres Vaterlandes, in den Schwalmgrund. Wenn im weiteren Sinne dieser Name auch dem ganzen Schwalmthale zukommt, so versteht man insbesondere doch nur das obere Schwalmthal darunter, so weit dasselbe Kurhessen gehört und rechnet dazu das Gelände zur Linken der Schwalm von Mengersberg und Flörshain bis Holzburg, zur Rechten aber von der Landsburg nach dem Spieße, hinter Seigertshausen und Asterode hin bis Schrecksbach, im Ganzen 30 Dörfer. Mit innigem Vergnügen verweilt der Blick auf dieser meist aus lichten flachen Hügeln gebildeten Landschaft. Man sieht da üppige Getreidefelder mit fetten Wiesenauen wechseln, sieht reiche*

8 F. PANZER: Die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. In ihrer Urgestalt hg. (Hamburg-Bergedorf 1948) II, 203, 229.

9 Wilhelms Handexemplar im Brüder-Grimm-Museum Kassel.

10 SCHANTZ: Der Bauer Hans Hooße → Die Vorzeit. Taschenbuch (1824) 251. — G. RUETZ: Die Schwälmer Familie Hooß → Schwälmer Jahrbuch 1960, S. 65–73.

11 R. SCHRÖDTER: Die Schwalm. Ein Beitrag zum hessischen Volkstum (1886) 5.

12 J. H. SCHWALM: Die Schwalm → C. HESSLER: Hessische Volkskunde (Marburg 1904) 229–338, 264.

12 a Trübners Deutsches Wörterbuch III (1939) 251, 250.

13 G. LANDAU: Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen (Kassel 1842) 435. Nach frdl. Auskunft des Ev. Pfarramtes der Schloßkirchengemeinde Offenbach-Rumpenheim heiratete am 27. Februar 1661 in Rumpenheim Conrad Hopf eine Frau „außem Zigenhayner grund“, d. h. nach heutigem Sprachgebrauch aus der Schwalm.

Heerden des schönsten Milchviehs, stolze und wohlgenährte Pferde, große freundliche Dörfer und ein Volk, das noch im vollen Glanze seines eigenen Volksthumes lebt. Aber es ist auch dieses eigenen Volksthumes sich bewußt, und hängt an demselben mit leidenschaftlichem Stolze." Hier ist die Wendung vom „vollen Glanze eines eigenen Volksthumes“ herauszuheben. BUCHNER<sup>14</sup> übernimmt bald ganze Partien aus LANDAU, so bringt er natürlich auch dieselbe Bezeichnung für die Gegend. Aber vorher schon hatte der Maler G. v. REUTERN 1828 den Ausdruck verwendet in einem Brief<sup>15</sup> an Goethe, als er ihm sechs Bilder mit „verschiedenen Trachten des hiesigen Landvolkes und seiner Umgebung“ übersandte: „In der Grafschaft Ziegenhayn in Kurhessen liegt unsere Gegend, der Schwalmgrund genannt, sie folgt einige Stunden lang dem wiesenreichen Lauf des Flüsschens Schwalm, an Hügeln hin, welche zum Theil mit Feldern, zum Theil aber auch mit herrlicher Waldung bedeckt sind und sich an den Gebirgszug des Knüll heranziehen. Die Landschaft ist eigentlich nicht malerisch, aber sie hat einen gewissen anmuthigen Charakter, der durch schöne Wiesenstrecken und viele Buchen- und Eichenwälder bewirkt wird, welche dann zusammen ein angenehmes und sehr mannigfaltiges grünes Bild gewähren. Das Landvolk ist groß, kräftig und hat etwas treuherziges, ohne schön zu seyn.“ ALTMÜLLER<sup>16</sup> bezeichnet 1860 übrigens „der Schwalmgrund bei Ziegenhain“ als alten Landschaftsnamen und stellt ihn merkwürdigerweise neben Namen wie Ringgau, Bunstruth und Ebsdörfer Grund. LANGE<sup>17</sup> gebraucht 1899 den Ausdruck auch, aber mehr zur geographischen Kennzeichnung, als um eine kulturell ziemlich einheitliche Landschaft damit zu umreißen: „... die Dörfer im Schwalmgrund“.

Soweit sich übersehen läßt, hat es in den letzten zwei Jahrhunderten natürlich stets auch die Verwendung des Flußnamens mit einer Präposition zur Bezeichnung der Gegend gegeben; doch ist selbst das auffällig, denn dieses herausgehobene Gebiet deckte sich ja nicht mit dem ganzen Flußlauf. Da haben wir zunächst den Ausdruck „an der Schwalm“. Schon im ältesten erhaltenen Mundartgedicht<sup>18</sup> — von dem FREIHERRN EBERHARD G. v. LÜDER aus Loshausen (1685 bis 1760) — heißt es so:

14 K. BUCHNER: Der Stamm der Hessen in seiner Gegenwart (Karlsruhe 1845) 138, 140.

15 W. SCHOOF: G. von Reutern und seine Beziehungen zu Goethe → Hessenland 43 (1932) 39—42, 65—72, 42.

16 F. ALTMÜLLER: Das Kurfürstentum Hessen (Kassel, Göttingen 1860) 2. — „in dem grunde zcu Ebistorf“ ist schon 1374 bezeugt; F. KÜCH: Die ältesten Salbücher des Amtes Marburg → ZHG 39 (1905) 174. — „Schlizer grundt“ 1627 bei TH. HAAS: Die chronikalischen Aufzeichnungen des Fuldaer Bürgers G. Hartung, 1607—1666 (Fulda 1910) 35.

17 W. CHR. LANGE: Alte Geschichten aus dem Lande zu Hessen (Kassel 1899) 138.

18 J. M. FIRMEINICH: Germaniens Völkerstimmen, Sammlung der deutschen Mundarten (Berlin 1846) II, 112, vgl. 116. — Vgl. B. MARTIN: Die hochdt. Mundartdichtung → Dt. Philologie im Aufriß II, hg. vom W. STAMMLER (1954) Sp. 291.

„Bann des Groumet off dem Bore,  
Hött ä Äng der Bouern Last,  
Dâ eß oh der Schwalm de More,  
Deß mer en zur Kermes gast . . .“

Von Wasenberg wird 1829 gesagt, daß hier der beste und mehrlreichste Roggen „an der ganzen Schwalm“ wächst<sup>19</sup>. Auch LANDAU<sup>20</sup> verwendet den Ausdruck: „Die Bauerngüter an der Schwalm sind alle geschlossen . . .“ PFISTER<sup>21</sup> und KOLBE<sup>22</sup> bedienen sich derselben Wendung.

Auch der Ausdruck „auf der Schwalm“ findet sich. Ist es da noch der Flußname oder steht schon die Bezeichnung der als geschlossen empfundenen Landschaft dahinter? Bei dem Kirmesgedicht ist die Lesart unsicher, denn die entsprechende Zeile<sup>23</sup> wird auch so mitgeteilt: „da eß of d'r Schwalm die Moore“. So hat LANGES<sup>24</sup> bedeutsame Veröffentlichung den Titel „Land und Leute auf der Schwalm“; auch im Text kann es heißen: „ . . . bei den Wüstungen auf der Schwalm“. Und J. H. SCHWALM<sup>25</sup> benutzt die Wendung noch in seinem großen Überblick, der für die Kenntnis der Landschaft und ihrer Menschen von größter Wichtigkeit ist.

Nur selten findet sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Wort in Verbindung mit der Präposition „in“; hier bildet sich also erst der heutige Begriff und der uns geläufige sprachliche Ausdruck heraus. Da ist ein kleiner Irrtum interessant, der bei der Wiedergabe einer Nachricht von ROMMEL<sup>26</sup> über vorgeschichtliche Funde in der Nähe von „Willingshausen an der Schwalm“ unbewußt in „in der Schwalm“ geändert hat<sup>27</sup>. Auffälligerweise ist im Kataster des Katzenberg-Dorfes Ruhlkirchen schon 1838 die heutige Form verwendet<sup>28</sup>: „Zur Erntearbeit geht man in Schwalm und Wetterau“. Bereits LUISE BERTHOLD<sup>29</sup> weist darauf hin, daß LANDAU die Landschaft nie durch „in der Schwalm“ bezeichnet. Lehrer SCHWALM<sup>30</sup> nennt zwar „die Schwalm“, verwendet aber auch „die Schwalmgegend“ und sagt „auf der Schwalm“. Der Maler LUDWIG KNAUS<sup>31</sup> macht 1848 „eine Studienfahrt nach der Schwalm“,

19 Landwirtschaftliche Zeitung für Kurhessen 1829, Sp. 70.

20 LANDAU: Beschreibung 439.

21 v. PFISTER → Hessenland 1 (1887) 102.

22 W. KOLBE: Hessische Volks-Sitten und Gebräuche (1882<sup>2</sup>) 70.

23 SCHWALM: Die Schwalm 296.

24 W. CHR. LANGE: Land und Leute auf der Schwalm → Festschr. der dt. Anthropolog. Gesellschaft (Kassel 1895); 54.

25 SCHWALM: Die Schwalm 266.

26 CHR. v. ROMMEL: Über Quellen und Hilfsmittel der hessischen Geschichte → ZHG 1 (1837) 84.

27 W. SCHOOF: Der Runenfund von Willingshausen → Hessenland 46 (1935) 81.

28 Special-Vorbeschreibung; Triplicat, Bürgermeisteramt Ruhlkirchen, Kr. Alsfeld; § 11.

29 L. BERTHOLD: Hessen-nassauisches Volkswörterbuch III, Sp. 499.

30 SCHWALM: Die Schwalm 231, 264, 252.

31 C. BANTZER: Hessen in der deutschen Malerei (1939) 54.

von der er 1909 berichtet; er erinnert sich: „Auch in der Schwalm regten sich damals die neuen Freiheitsideen...“ BANTZER<sup>32</sup> spricht noch vom „Gebiet der Schwalm“, sagt aber auch, daß viele Maler „von der Schwalm angezogen wurden“. Der hessische Volkskundler SPAMER<sup>33</sup> verwendet „in der Schwalm“. Pfarrer METZ<sup>34</sup> schreibt 1936: „Es gibt kaum ein Gebiet in unserem Vaterland, in dem sich alte deutsche Bauernkultur bis auf unsere Tage so geschlossen erhalten hat, wie in der Schwalm...“

In VILMARS Wörterbuch<sup>35</sup> ist, wohl zu unserer Überraschung, zwar der Name des Fließchens, nicht aber die Landschaftsbezeichnung angeführt; nicht einmal das Stichwort „Schwälmer“ findet sich bei ihm. Auch ein Blick ins Konversationslexikon, als Anzeiger des bewußten Wissens, überrascht in unserm Zusammenhang. Im BROCKHAUS<sup>36</sup> von 1886 erscheint nur der Flußname; 1895 heißt es schon zusätzlich: *Die Bewohner des Thals (Schwälmer) haben ihre originelle Tracht bewahrt und gelten als Typus althessischen Wesens.* In der neuen Ausgabe des Lexikons<sup>37</sup> von 1956 ist auch der Landschaftsname da, zu einem Zeitpunkt also, in dem die Tracht wirklich verschwindet: *„Schwalm... durchfließt die Landschaft Schwalm, ein Kerngebiet hessischen Volkstums. In den Dörfern der mittleren Schwalm und Antrift (Willingshausen) hat sich die Schwälmer Tracht erhalten.“*

Schon WIGAND<sup>38</sup> erlebt 1803 in Willingshausen „den lustigen Nationaltanz, den Schwälmer“, WILHELM GRIMM<sup>39</sup> nennt ihn 1818 einfach „Schwälmerertanz“; und LANDAU<sup>40</sup> beschreibt den „Schwälmer“ wohl zum erstenmal. Dieser Name setzt natürlich, wie bei LANDAU zu lesen, die Bezeichnung der Bewohner als „Schwälmer“ voraus, bevor also eine einheitliche Bezeichnung des Gebietes da ist, haben die Bewohner ihren Namen, der bei ihnen und draußen gilt. Statt vieler möglicher Belege stehe hier nur LANDAUS<sup>41</sup> Satz: *„Fest hängt der Schwälmer am Alten“.* Die Bewohner der „engeren Schwalm“ nennt LANGE<sup>42</sup> die „echten Schwälmer“. Und Lehrer SCHWALM<sup>43</sup> berichtet 1904 über die Schwälmer *„als einer, dessen Herz mit tausend Fasern an diesem schönen Fleckchen Erde hängt, der diesen Stamm liebt, wie man seine Brüder liebt“;*

32 BANTZER: Malerei 47, 52.

33 A. SPAMER: Die deutsche Volkskunde (1936) II, 270.

34 RETZLAFF — METZ: Die Schwalm 1.

35 A. F. C. VILMAR: Idiotikon von Kurhessen (1868) 376 f.

36 Brockhaus' Conversations-Lexikon, XIV (1886) 538; XIV (1895) 667.

37 Der Große Brockhaus, X (1956) 526. — G. W. SANTE: Hessen (Hdb. der hist. Stätten Deutschlands, IV. Bd., Stuttgart 1960) hat zwar Stichwörter wie Buseckertal, Hüttenberg, Kaufunger Wald, Rhön, Wetterau — nicht aber Schwalm.

38 Vgl. A. 7.

39 STENGEL: Briefe der Brüder Grimm an P. Wigand 41.

40 LANDAU: Beschreibung 437.

41 LANDAU: Beschreibung 436.

42 LANGE: Schwalm 8.

43 SCHWALM: Die Schwalm 236.

doch hat er nie die scharfe Beobachtung verschwiegen zugunsten eines „abgerundeten“ zu schönen Bildes, wofür nur ein Satz zeuge: *„Und in diesen Hünen wohnt eine kindliche, trotzige, verschlossene, geschwätzige, schlaue, rauhe, fröhliche Seele, in welcher die Gegensätze eng beieinander liegen, eine Seele, oftmals derb bis zur Grobheit, der aber auch Sparsamkeit, Stolz und zähes Festhalten am Althergebrachten besonders eigen sind.“* Das Bewußtsein eigener Art muß bei den Schwälmern älter sein als ein einheitlicher Name für ihr Gebiet. Sie sind selber stolz darauf gewesen, wenn Fremde etwa so sich äußerten<sup>44</sup>: Der Schwälmer *„ist aber auch ein geborener Reiter und es gewährt einen herrlichen Anblick, wenn bei feierlichen Gelegenheiten . . . das ganze Schwalmvolk in einem langen geordneten Reiterzuge erscheint.“* Als Adjektiv ist ja „Schwälmer“ ursprünglich auch bei dem Tanznamen zu verstehen; daneben hat es natürlich stets andere Verwendungen gegeben. In einem Bericht<sup>45</sup> von 1828 über die Kriegereignisse heißt es: *„Dazu kam der Anblick der in Ziegenhain weggenommenen herrschaftlichen Gelder, die ein Schwälmer Dienstwagen den Cürassieren nachführte.“* SCHÄFER<sup>46</sup> stellt 1937 fest: *„. . . mehr Bauernstolz als in meiner Schwälmer Heimat habe ich in Deutschland nicht gefunden.“* Noch aber ist das selbstverständliche Kennzeichen nicht erwähnt, das wir hier aus einem Reisebüchlein<sup>47</sup> zitieren: *„Schon die Tracht . . . macht den schwälmer Bauer kenntlich.“*

In dieser Tracht<sup>48</sup> haben die Menschen der Landschaft lange Zeit den sichtbarsten Ausdruck ihres eigenen Bewußtseins gehabt. Auch in der Benennung der Trachtenstücke zeigt sich das, wie schon aus Nachlaßverzeichnissen zu entnehmen ist. In der Hinterlassenschaft<sup>49</sup> der Anna Catharina Orth, geb. Günther, Willingshausen † 1874, befanden sich u. a. „Zehn geschlangte schwälmer Schnürröcke“ und „Neunzehn schwälmer Frauenkappen“; und Katharina E. Schenk, geb. Gumpel, Allendorf a. d. L. † 1879 als Frau eines Bahnarbeiters, hinterließ u. a. „zwei Paar schwelmer Ecke ein Par grün und ein Paar roth genäht, Sechs Stück schwälmerne Mütter (Mieder) von verschiedenen Leinen theil ausgenäht und theils nicht ausgenäht, Acht Stück leinene schwälmer Mütter Werktags.“ Selbst bei Möbelstücken konnte die Besonderheit betont werden, wie diese Zeile aus dem Inventar vor Augen führt, das nach dem Tode der Tagelöhnersfrau Martha E. Korell, geb. Dülfer,

44 LANDAU: Beschreibung 439. — E. MÜLLER: Das hessische Land und Volk (Brockhaus Reise-Bibliothek, Leipzig 1857) 161.

45 W. BACH: Geschichtl. Nachrichten von dem Gerichte und der Pfarrei Jesberg (Kassel 1828) o. S.

46 W. SCHÄFER: Meine Eltern (München 1937) 5.

47 MÜLLER: Land und Volk 161.

48 RETZLAFF — METZ: Die Schwalm 6—13, Abb. 34 ff. — H. RETZLAFF — R. HELM: Hessische Bauerntrachten (Marburg 1949) 8—10, Abb. 48—80.

49 StAM, 275 A. G. Ziegenhain, ungeordnetes Material. — Dem nachzutragen: Nachlaß der Anna K. Dörr, Willingshausen † 1875: „Ein neuer schwälmer Trauermantel“.

Merzhausen † 1877, aufgestellt wurde: „Eine Bettspanne<sup>50</sup>, Schwälmer, von Eichen Holz.“

Es scheint aber, daß das Eigengefühl der Schwälmer wesentlich unterstützt wurde durch „Außenstehende“, die eine Art Mythos geschaffen haben, jedenfalls die Bewohner dieser Landschaft draußen weithin bekannt gemacht haben. Da sind selbstverständlich die Maler<sup>51</sup> zu nennen, zunächst Gerhard von Reutern und Ludwig E. Grimm, dann Jakob F. Dielmann, Ludwig Knaus, Wilhelm Thielmann und Carl Bantzer. Um 1830 gehen so die ersten Bilder und kurz darauf auch Reproduktionen von Landschaft und Leuten der Schwalm hinaus; und lange vor Dachau und Worpsswede entsteht hier in Willingshausen eine Malerkolonie. BANTZER sagt<sup>52</sup>: *„Überall in deutschen Landen ist und war der Bauer eine urwüchsige, kraftvolle Erscheinung, aber nicht überall wurde er Gegenstand künstlerischer Darstellung. Daß dies im Gebiet der Schwalm ganz besonders stark der Fall wurde, liegt zum Teil an heimatlichen Beziehungen der Künstler zu Hessen, vor allem aber daran, daß der Stamm der Schwälmer in seiner Abgeschlossenheit sich seine knorrige Eigenart stark bewahrt hatte, daß er treu an alten Sitten und Gebräuchen hing und nicht zuletzt, daß seine malerische Bauerntracht . . . mehr als in anderen Gegenden Hessens und Deutschlands überhaupt sich seit langer Zeit unverändert erhalten hatte und so beschaffen war, daß in ihr sowohl Ernst wie Heiterkeit, tiefste Trauer und höchste Lust und Freude durch Form und Farbe stärksten Ausdruck fanden.“* Schon früh beginnt in der Literatur die Gesteigertheit des Ausdrucks, den man bei der meist kürzeren Schilderung anderer hessischer Gegenden und ihrer Bewohner vergeblich sucht; bei LANDAU<sup>53</sup> ist u. a. zu lesen: *„Der Schwälmer zeigt uns eine hohe kräftige Gestalt, ein offenes schönes Gesicht und ein meist bläuliches Auge. Sein Haar ist in der Regel blond, oft gelb, und fällt in langen Ringeln über den Nacken herab . . . Er ist gerad bis zur Grobheit, aber bieder und brav . . . Treue und Glauben ist bei den Schwälmern noch heimisch, machen sie sich Darlehen, so geschieht das in der Regel auf das Wort oder einen einfachen Handschein . . . Der Schwälmer ist unendlich fleißig und nur wenige Stunden der Nacht vergönnt er der Ruhe . . .“*

50 Vgl. K. RUMPF'S Aufs. in dieser Nummer.

51 BANTZER: Malerei 47—145. — Weiter bekannt wird die Schwalm durch Lithographien nach Reutern (vgl. A. 15): An der Schwalm. Bilder aus dem hessischen Volksleben. Von GERHARD V. REUTERN. Lithographiert und hg. von Georg Koch. Cassel 1855. Im Vorwort heißt es u. a.: *„Unter den Gegenden meines hessischen Vaterlandes . . . nimmt das Thal des Schwalmflusses eine der ersten Stellen ein. Jahrhunderte hindurch ist hier eine Kette volksthümlicher Erinnerungen und Eigenthümlichkeiten rein und treu gepflegt worden, welche durch bildliche Darstellung aufzubehalten um so mehr der Mühe lohnt, je rascher auch hier die allgemeine Richtung der Zeit in Abstreifung alles Besonderen und Localen sich geltend macht.“*

52 BANTZER: Malerei 50 f.

53 LANDAU: Beschreibung 436

Sich an LANDAU anlehnend bzw. ihn abschreibend, aber meist bedenkenloser, geben dann viele Schriftsteller<sup>54</sup> ein immer mehr „heroisiertes“ Bild; selbst der Anschluß an die Chatten-Kapitel in des Tacitus Germania wird gewagt. Aber schon PFISTER<sup>55</sup> hat kurz vor LANDAU ein gehobenes Bild entworfen, das seine Leuchtkraft weder in Laienkreisen noch bei Wissenschaftlern verlor: *„Ziehe nun zuerst zur freundlichen Landschaft der Schwälmer hinab, wo ihre fruchtbaren Gefilde, ihre milde Luft zu ihrer Treue für alte Deutschheit noch Segen spendet. Hast du ein Herz für's Vaterland, so wird dich das Land und sein Volk erquicken: die strotzenden Getreidefluren, die fetten, weiten Wiesenflächen, die Wohlhabenheit... Dann das bunte, heitere Aussehen der Wohnungen. Wo nur ein richtiger oder auch ein kleiner Bauer seinen Hof hat, da ist Blüthe und Fülle auch an den Außenwänden, jedes Gefach voll Malerei: Sonne, Mond und Sterne, Schlösser und Städte, Blumen und Bäume, Reiter, Pferde... Dann der Mensch selber, dessen Züge noch rein, voll und ausgebildet geblieben sind, noch nicht hinweggemergelt die Fülle der Glieder, die frische Wangenblüthe...“* Da ist es fast natürlich, daß so klare Feststellungen, wie sie der wirkliche Erforscher<sup>56</sup> mitteilte, keine ausreichende Wirkung hatten. Nicht selten sind Formulierungen, die sich mit dieser<sup>57</sup> vergleichen lassen: *„Die Schwälmer Landschaft hat mit den ausgeprägtesten Mund im deutschen Raum geformt; eine harte, bildhafte und bildreiche Sprache wohnt in dieser Landschaft, urwüchsig und treffend. Wer läse nicht von den festen Lippen des Schwälmers das Wort „Schwalm“ geradezu ab!“*

Das Eigenbewußtsein und die Abstandnahme der Bewohner von der Nachbarschaft hat leicht zur Herausbildung eines eindeutigen und kurzen Namens geführt; diese Tendenz hatte eine gleichzeitige Stütze in der steigenden Be-

54 BUCHNER; ALTMÜLLER. — v. PFISTER: Wie mein Vater um 1825 die Schwälmer fand. → Hessenland 1 (1887) 100—102. — C. WAGNER: Der Regierungsbezirk (Hessen-) Cassel in geschichtl. und geograph. Bildern (Halle 1877<sup>4</sup>) 29. — H. v. PFISTER: Chattische Stammeskunde (Kassel 1880) 104 f., 186. — Gerade in dem Zusammenhang ist interessant das Schimpfwort „Dreschflegel von der Schwalm“ für den 1800 in Schrecksbach geb. Minister F. Scheffer; PH. LOSCH: Friedrich Scheffer → Lebensbilder aus Kurhessen und Waldeck 1830—1930, hg. von I. Schnack, 1 (1939) 240—242.

55 F. PFISTER: Kleines Handbuch der Landeskunde von Kurhessen (Kassel 1840) 7, 51 f., 219. — Vgl. dagegen nur: „Kommt man aus der Marburger Gegend, so kann man enttäuscht sein, daß sich Spruch, Bild und Kratzputz am Schwälmer Haus weniger finden als am oberhessischen“. RETZLAFF — METZ: Die Schwalm 5.

56 J. H. SCHWALM: Die Schwälmer und ihre Bauart (Kassel 1905).

57 FR. ROEDEMAYER: Sprache Deutscher Landschaft (Königstein u. Leipzig o. J. = 1934) 110. — Anläßlich eines Besuchs der Kaiserin in Treysa bzw. Hephata hebt der Bericht der Oberhessischen Zeitung (Marburg, 17. VIII. 1906) „die martialischen Gestalten Schwälmer Reiter in Kniehosen, langen Kitteln, Pelzmützen“ hervor; der sich auf die Zeitung stützende Abschnitt im hessischen Volksschullesebuch mildert dann den Ausdruck zu „die kernigen Gestalten“.

kanntheit „draußen“ und in der Steigerung der wirklichen Züge zur fast „mythischen“, mindestens „urtümlichen“, Größe. Ob der „Schwalmgrund“ mit MITZKA<sup>58</sup> als Vorstufe für den heutigen kurzen Namen anzunehmen ist, oder eher an die „Schwalmgegend“ dabei zu denken ist, jedenfalls „wird der Name der Bewohner die Schwälmer die Zwischenstufe sein“; schematisch etwa so in den zwei Stufen der Entwicklung darzustellen: in der Schwalmgegend oder an der Schwalm wohnen die Schwälmer; die Schwälmer wohnen in der Schwalm. Im Vergleich mit anderen Landschaftsnamen ist also die Bezeichnung der Schwalmgegend mit „die Schwalm“ sehr jung; die Herausbildung des einheitlichen innen und außen geltenden Namens ist in großen Zügen über die letzten 120 Jahre etwa hin zu verfolgen. Eigenartig ist nun, daß der spät gefundene Name für eine als besonders empfundene Landschaft ganz fest geworden ist zu einer Zeit, in der schon die Veränderungen der modernen und industriellen Welt erkennbar waren.

---

58 W. MITZKA: Beiträge zur Hessischen Mundartforschung (Gießen 1946) 38. — Vgl. Karte 1, die die hessischen Landschaften darstellt.